

Institut für Labor Economics

Ein Diskussionsbeitrag zum Aufbau der Ruhr-Universität

I

In den „Empfehlungen zum Aufbau der Universität Bochum“¹⁾ wird hervorgehoben, daß ein Leitgedanke bei der Konzeption der neuen Universität „die allseitige Verflechtung der wissenschaftlichen Disziplinen“ sei. Damit ist in der Tat auf eine entscheidende Tatsache hingewiesen: Einerseits führt die zunehmende Kompliziertheit sozialer und ökonomischer Prozesse in Verbindung mit dem Fortschritt wissenschaftlicher Erkenntnisse zu einer immer größeren Spezialisierung der Wissenschaften. Andererseits erfordert die Interdependenz dieses Geschehens in gleicher Weise eine Koordination der einzelnen Wissenschaften. Denn eine umfassende Analyse und Deutung sozialökonomischer Prozesse und Strukturen kann nicht allein von Einzeldisziplinen her erfolgen, sondern nur durch Untersuchung aller für bestimmte Tatbestände und Entwicklungen wesentlicher Faktoren.

Dieser Entwicklung tragen die „Empfehlungen“ Rechnung durch die Schaffung von 15 Abteilungen als wissenschaftliche Einheiten (Spezialisierung) und durch die Schaffung von Querverbindungen zwischen diesen Abteilungen durch Institute (Koordination).

II

Zur weiteren Ausgestaltung der Ruhr-Universität soll ein Vorschlag zur Diskussion gestellt werden, der einerseits im Ruhrgebiet besonders gut verwirklicht werden könnte und sich andererseits ohne Schwierigkeiten in die Grundkonzeption dieser Universität einfügen würde²⁾.

Es fällt auf, daß in der Bundesrepublik Deutschland — im Gegensatz zu anderen Ländern — die sozialen und wirtschaftlichen Probleme, die sich mit der Bedeutung des Faktors Arbeit in einer dynamisch wachsenden Wirtschaft stellen, keine Stätte systematischer Universitätsforschung besitzen. Zwar werden an verschiedenen Universitäten im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Einzelforschungen betrieben und Monographien zu bestimmten Fragen veröffentlicht, die Probleme der Arbeit aus sozialphilosophischer, rechtswissenschaftlicher, volkswirtschaftlicher oder sozialwissenschaftlicher Sicht behandeln. Auch die Arbeiten von wissenschaftlichen Instituten, die nicht bestimmten Universitäten angeschlossen sind oder von Verbänden getragen werden, sind hier zu erwähnen. Doch haftet allen bisherigen Versuchen, so aner kennenswert sie auch sein mögen, ein entscheidender Mangel an: Sie behandeln lediglich Probleme der Arbeit unter Einzelaspekten, es fehlt von Gesamtkonzeptionen her

1. die umfassende Sammlung (bzw. Erfassung) von Material über Fragen, die den Faktor Arbeit betreffen;
2. die theoretische Durchdringung und Verarbeitung der Materialien;
3. die ständige Überprüfung der aufgestellten Hypothesen und Theorien an Hand der tatsächlichen Entwicklungen.

Dabei scheint es, als ob in Deutschland die theoretische Forschung im Bereich der Wirtschaftswissenschaften im Hinblick auf Probleme des Faktors Arbeit besonders gefördert werden müßte.

1) Denkschrift des Gründungsausschusses vom Dez. 1962. Veröffentlicht vom Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, Bochum 1962.

2) Die weiteren Ausführungen sind besonders auf die Ruhr-Universität abgestellt, gelten im Prinzip jedoch auch für andere Universitäten oder Hochschulen.

Es gibt in der Bundesrepublik keine wissenschaftliche Analyse und Diskussion, die unter dem Gesichtspunkt der Verflochtenheit der Arbeit mit *allen* sozialen und ökonomischen Prozessen geführt wird und die Einzelprobleme ständig vom Ganzen der sozialen Beziehungen her untersucht.

Eine moderne Universität böte eine gewisse Gewähr der Berücksichtigung aller relevanten Faktoren bei einzelnen Untersuchungen durch das Vorhandensein einer Vielzahl sachverständiger Gesprächspartner. Spezialisierung und Koordination in der Forschung könnten durch ein ausgewogenes Verhältnis das so notwendige wissenschaftliche Gespräch wieder anknüpfen und zu fruchtbaren Fragestellungen führen.

Solche Erwägungen sind in einer wachsenden Wirtschaft von ganz besonderer Wichtigkeit, weil hier der Faktor Arbeit durch Strukturwandlungen ständig betroffen wird und weil in einer solchen Wirtschaft die optimale Nutzung und Erweiterung des Realkapitalbestandes in zunehmendem Maße von der Art und Qualität der Arbeit abhängig ist.

Wenn auch Ideen, wissenschaftliche Fragestellungen und Ergebnisse im Hinblick auf den Faktor Arbeit nicht institutionell „verordnet“ werden können, so könnte doch ein Institut die Voraussetzung dafür schaffen, in dieses Gebiet von der Universitätsforschung mehr als bisher wissenschaftlich einzudringen. Es könnte vielleicht ein „Nebeneffekt“ einer solchen Einrichtung sein, dazu beizutragen, daß Ideologien und Interessentenmeinungen nicht unter dem Mantel der Wissenschaftlichkeit die öffentliche Diskussion bestimmen. Das gilt für Fragen der Lohnpolitik, der Vermögensbildung, der Sozialleistungen, der Betriebs- und Unternehmensverfassung, der Rechte und Pflichten der Sozialpartner, ihrem ordnungspolitischen Standort, der Einflußnahme des Staates auf die Lage der Arbeitnehmer und andere Fragen — um nur einige Stichworte unsystematisch zu nennen.

III

Die Wünschbarkeit einer Institution, in der die Probleme des Faktors Arbeit besonders untersucht werden, findet ihre Begründung nicht nur in theoretischer Einsicht. Ein Blick über die Grenzen zeigt, daß in den angelsächsischen Ländern (teilweise auch in Frankreich) ein umfangreiches wissenschaftliches Schrifttum und auch entsprechende institutionelle Voraussetzungen bestehen.

In Großbritannien werden die angedeuteten Probleme unter der Bezeichnung *Industrial Relations* behandelt. Entsprechend der englischen Universitätsstruktur ist der systematische Aufbau dieses Faches nicht einheitlich. Seit dem zweiten Weltkrieg sind diese Fragen „industrieller Beziehungen“ jedoch in zunehmendem Maße behandelt worden. Es gibt zur Zeit vier Lehrstühle (darunter an der London School of Economics und an der Universität Cambridge) sowie viele Lehraufträge über *Industrial Relations*. Die Forschungsergebnisse haben inzwischen ein Ausmaß und eine Bedeutung erlangt, die zu lehrbuchartiger Behandlung des Stoffes geführt hat. Gleiches gilt für die Vereinigten Staaten, wo dieser Problemkreis meist mit *Industrial Relations* oder *Labor Economics* umschrieben wird. Auch hier haben sich insbesondere die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften seit dem zweiten Weltkrieg ausführlich mit den Fragen des Faktors Arbeit auseinandergesetzt.

Im einzelnen werden die Probleme der *Industrial Relations* oder *Labor Economics* durchaus in differenzierter Form untersucht. Überall werden jedoch behandelt: ökonomische Probleme des Arbeitsmarktes; Natur und Art der Arbeit; Lohn- und Beschäftigungstheorie; institutionelle Faktoren, insbesondere Geschichte, Aufbau und Funktionen der Sozialpartner; Tarifverhandlungen und ihre Probleme; Einfluß des Staates auf die Sozialpartner; Systeme sozialer Sicherheit; Stand der Gesetzgebung u. a.

In neuester Zeit werden auch weitere Problemstellungen behandelt, wie die Bedeutung des Faktors Arbeit in verschiedenen Ländern (europäische Integration) in wachsenden hochindustrialisierten Wirtschaften (Automation) und Arbeitsprobleme in Entwicklungsländern.

Mit diesen Hinweisen sollte lediglich aufgezeigt werden, welche Fragen in verschiedenen Ländern im Hinblick auf den Faktor Arbeit behandelt werden.

IV

Die Untersuchung der angeführten Probleme, für die es keine adäquate deutsche Bezeichnung gibt — sie lassen sich vorläufig am besten mit dem amerikanischen Ausdruck *Labor Economics* umschreiben —, ist für eine Einzeldisziplin zu umfangreich. Es dürfte sich empfehlen, die Labor Economics in einem besonderen interfakultativen Forschungsinstitut zu behandeln. Ein solches Institut müßte eng mit verschiedenen Einzeldisziplinen und Institutionen anderer Abteilungen zusammenarbeiten und Mitarbeiter verschiedener Fachrichtungen umfassen. Beziehungen ergeben sich z. B. zu den Instituten für Evangelische Sozialethik und Katholische Soziallehre im Rahmen der theologischen Abteilungen, zur Sozialphilosophie, zu den Instituten für Gesellschaftsrecht und Wirtschaftsverfassung sowie Sozialrecht im Rahmen der rechtswissenschaftlichen Abteilung und zu allen Disziplinen und Instituten der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Abteilungen. Es überschreitet den Rahmen dieses Vorschlages, Aufbau und Forschungseinrichtungen eines solchen Instituts im einzelnen zu umreißen. Man sollte die Erfahrungen anderer Länder mit ähnlichen Einrichtungen studieren, jedoch besondere auf die in der Bundesrepublik gegebenen Möglichkeiten und Erfordernisse Rücksicht nehmen.

Es steht außer Zweifel, daß die Probleme der Labor Economics — angefangen von der Stellung des einzelnen am Arbeitsplatz, von seiner Vertretung durch Organisationen und Institutionen bis hin zur Bedeutung des Staates für die Arbeitsbeziehungen — in unserer Zeit wichtiger denn je sind. Die schnellen Veränderungen der Strukturen und Prozesse unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens erfordern in besonderer Weise eine wissenschaftliche Durchdringung. Von der Bewältigung der sich hier stellenden Probleme wird nicht zuletzt die Stabilität der sozialen Beziehungen abhängen, die auf lange Sicht eine echte Alternative zu totalitären Wirtschaftssystemen zu bieten vermögen.